

# Nachhaltigkeit wofür? –

## Einige Gedanken vorweg

---

Wenn Sie dieses Buch aufschlagen, werden Sie möglicherweise von Nachhaltigkeit noch nicht viel wissen. Sie werden sich überlegen, warum Nachhaltigkeit für Sie von Bedeutung sein könnte. Und Sie werden sich vielleicht fragen, was Nachhaltigkeit überhaupt ist oder wofür Nachhaltigkeit gut sein soll. Viele offene Fragen! Nachdem Sie dieses Buch gelesen haben, werden Sie wahrscheinlich immer noch keine allumfassenden Antworten auf diese Fragen haben, aber Sie werden viele Mosaik- und Bausteine für eine lebenswerte und zukunftsfähige Entwicklung für sich selbst und für unsere Gesellschaft gefunden haben. Das Buch soll zum Nachdenken anregen, es soll viele unterschiedliche Themen der komplexen Materie Nachhaltigkeit anreißen und diskutieren, Informationen bereitstellen und es Ihnen ermöglichen, das Thema Nachhaltigkeit nicht nur bewusster wahrzunehmen, sondern auch ein wenig bewusster – im Sinne einer lebenswerten, zukunftsfähigen und damit nachhaltigeren Entwicklung – zu leben.

Die Diskussion um nachhaltige Entwicklung bietet viele Ansätze. Im deutschsprachigen Raum findet sich der Begriff „Nachhaltigkeit“ erstmals im Jahr 1713 – vor dem Hintergrund der Übernutzung des Holzes für den Bergbau – in dem Buch *Sylvicultura oeconomica* von Hans Carl von Carlowitz (1713, S. 105), in dem er über die „[...] kontinuierliche beständige und nachhaltige Nutzung des Waldes“ schreibt. Die systematische Verwendung der Begriffsinhalte einer nachhaltigen Entwicklung ist bis ins 19. Jahrhundert ausschließlich in der Forstwirtschaft zu finden. Dann wird es ruhig um den Begriff, das Wiedererwachen der Nachhaltigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte aus ökologischen Notwendigkeiten. Dies beginnt mit dem Buch *Silent Spring* (Der stumme Frühling) von Rachel Carson (1962) und setzt sich in den 1970er Jahren mit der berühmten Publikation *The Limits to Growth* (Die Grenzen des Wachstums) von Dennis Meadows et al. (1972) fort. Darin wird erstmals über begrenzte Ressourcen und die Folgen des exponentiellen Wachstums in einer begrenzten Welt diskutiert. Es ist überaus spannend, dass bereits damals fünf Themen als globale Herausforderungen identifiziert wurden – sie sind heute aktueller denn je:

- steigende Industrialisierung,
- rascher Bevölkerungsanstieg,
- weit verbreitete Unterernährung,
- Erschöpfung nicht erneuerbarer Energien,
- eine sich verschlechternde Umweltsituation.

Die 1972 stattfindende UNO-Weltkonferenz über die menschliche Umwelt in Stockholm war die erste UNO-Weltkonferenz zum Thema Umwelt und gilt als Beginn der internationalen Umweltpolitik. Ein entscheidender Schritt erfolgte 1983 mit der Einrichtung der World Commission on Environment and Development (WCED; Weltkommission für Umwelt und Entwicklung), die im Jahr 1987 den Brundtland-Bericht „Our Common Future“ („Unsere gemeinsame Zukunft“) veröffentlichte. Dieser Bericht löste eine breite öffentliche Diskussion über das Thema Nachhaltigkeit aus, lieferte Ansätze einer ganzheitlichen Betrachtung in den drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft sowie eine allgemeingültige Definition: **Nachhaltig ist eine Entwicklung, „die den Bedürfnissen der heutigen Generation**

**entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“** (WCED 1987). Es folgten mehrere Konferenzen der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung, beginnend mit dem Erdgipfel in Rio de Janeiro 1992 und den Folgekonferenzen 1997 in New York, 2002 in Johannesburg und schließlich 2012 in Rio de Janeiro. Diese Rio+20 genannte Konferenz ist mit ihrem Abschlussdokument „The Future We Want“ („Die Zukunft, die wir wollen“) (UN 2012) der vorläufige – nicht ganz zufriedenstellende – Schlusspunkt der Diskussionen der globalen Staatengemeinschaft, um eine nachhaltige und zukunftsfähige Gestaltung unserer Welt.

Die kurze Auseinandersetzung mit der Historie des Themas nachhaltige Entwicklung sowie die Ergebnisse und unterschiedliche *Policy Papers* der globalen Konferenzen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass Nachhaltigkeit nach wie vor unpräzise definiert (ökologisch versus sozial versus ökonomisch) und ungleich perzipiert (globaler Norden versus globaler Süden) und dass der Begriff „Nachhaltigkeit“ überaus inflationär in Politik und Medien verwendet wird.

Aber nicht nur **die Diskussion um Nachhaltigkeit ist meist kontroversiell, Nachhaltigkeit ist auch im Kontext der globalen Entwicklungen und des globalen Wandels äußerst widersprüchlich**. Da zeigt sich der Widerspruch zwischen der globalisierten Wirtschaft und der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen ebenso wie der Nord-Süd-Konflikt bei der Frage einer gerechten Verteilung der Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes, um dem fortschreitenden Klimawandel Einhalt zu gebieten. Ebenso gegensätzlich verläuft die Diskussion um die Entwicklung unserer maßlosen Konsumgesellschaft – auch unter dem Aspekt der Ausbeutung sowohl von natürlichen Ressourcen als auch von Menschen in weniger entwickelten Ländern – und die zunehmende Verarmung weiter Teile der Weltbevölkerung. Die Schere zwischen Arm und Reich weitet sich dramatisch.

Hervorzuheben, weil ein globales, das 21. Jahrhundert prägendes Phänomen, ist die **Explosion der Megastädte** des „Südens“ mit ihren ausgedehnten Folgen wie der zunehmenden Unregierbarkeit der Städte, den fehlenden Leistungen zur Befriedigung der Grundbedürfnisse der (dynamisch zuziehenden) Menschen, dem massiven funktionalen Stadtumbau, insbesondere der Flächenexpansion mit extremen Tendenzen der Suburbanisierung und Verflechtung mit dem Stadtumland. Dies führt zu sozialen Verdrängungsprozessen durch städtische Modernisierung, zu „gentrifizierten“ Stadtteilen und abgegrenzten Wohnräumen (Gated Communities) der Reichen – insgesamt zu einem Zerfall der städtischen Gesellschaft und zu massiven Segregationsphänomenen. Die Effekte betreffen vor allem diejenigen Personengruppen, die funktional irrelevant werden (informelle Stadt), und haben letztlich „Ghettoisierung“ und „Verslumung“ zur Folge. Getrieben durch die globale Städtekonkurrenz forcieren die Stadtregierungen eher die Entwicklung von großen, meist internationalen (Infrastruktur-)Investitionen; es kommt zu einem Boom an neuen Großprojekten und einer Expansion neuer, meist elitärer Stadtviertel – Entwicklungen, die mit der Vergabe und Durchführung von Olympischen Spielen etwa in Rio de Janeiro oder Peking zu spürbaren sozialen Spannungen führen. Parallel dazu verringert der globale Wettbewerb das Interesse an innengerichteter Stadtpolitik und führt zu einer Vernachlässigung der lokalen Bevölkerung mit dramatischen Konsequenzen wie sozialer Desorganisation, sozialen Unruhen, Kriminalität sowie einer Verstärkung der Desintegration und als Rückkopplungsprozess zur Abschottung. Vor dem Hintergrund des globalen Wandels können Megacities heute als enorm komplexes und hoch risikogefährdetes System oder nach Kraas (2003) als „global risk areas“ bezeichnet werden.

Den dynamischen Migrationsströmen in die Städte steht die **Entleerung des ländlichen Raumes** gegenüber. Während der Anteil der ländlichen Bevölkerung 1950 noch bei 70 % lag, geht die UN (2014) in ihrem Bericht „*World Urbanization Prospects: The 2014 Revision*“ für das Jahr 2050 von einem Anteil der ländlichen Bevölkerung von nur noch 30 % aus, das entspricht im Gegenzug in absoluten Zahlen einer Verdoppelung der Stadtbevölkerung zwischen 2005 und 2050. Diese dramatische Entleerung ländlicher, peripherer Regionen ist die Folge der Zentralisierungs- und Agglomerationsphänomene der ökonomischen Globalisierung und der daraus resultierenden Nachteile für die Peripherie, im Besonderen dokumentiert durch die geringe oder fehlende Zentralität bzw. die Zentralitätsferne, geringe Bevölkerungsdichten und wirtschaftlich unbedeutende Siedlungen, bei einem gleichzeitig noch immer hohen Anteil an land- und forstwirtschaftlichen Produktionsflächen, aber parallel dazu verlaufender Deagrarisierung des Arbeitsmarktes. Die Folge ist fehlende Wettbewerbsfähigkeit sowohl im Produktions- als auch im Tertiärsektor. Vertikale (soziale) Mobilitätsprozesse schränken die Entwicklungschancen der Menschen in peripheren Räumen ein und führen zu horizontaler Mobilität, zu Abwanderung und Landflucht. Die verbleibenden Menschen sind meist alt bzw. sind Berufs- und Ausbildungspendler (Pendlerdefizit). Die persistenten ländlichen Denk- und Verhaltensmuster werden überlagert von städtischen Verhaltens- und Sozialstrukturen, nicht selten bedingt durch die Zunahme der periodisch anwesenden Freizeit- und Tourismusbevölkerung oder auch die Zunahme nicht ortsansässiger Bewohner (Zweitwohnsitze).

## Ziel des vorliegenden Buches

Es sollen unterschiedliche Bereiche und Facetten von Nachhaltigkeit (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) diskutiert und damit Grundlagen geschaffen werden, um das Thema Nachhaltigkeit in seiner Komplexität für unterschiedliche Zielgruppen darzustellen und mit praktischen Beispielen illustriert aufzubereiten. Gerade diese Komplexität führt aber dazu, dass in unterschiedlichen Kapiteln ähnliche Themen zur Sprache kommen, was auf den ersten Blick redundant erscheinen mag, doch die Themen werden jeweils aus anderen Blickwinkeln und mit verschiedenen Zugängen betrachtet, wodurch komplexe und integrative Sichtweisen entstehen. Dennoch muss festgehalten werden, dass dieses Buch in erster Linie als Lehrbuch konzipiert und eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Themen nicht primär intendiert ist. Ebenso werden die Sichtweisen von Nachbardisziplinen oftmals nur angedeutet – sofern sie für das bessere Verständnis der Komplexität eines Themas notwendig sind –, denn es würde zu weit führen, ins Detail zu gehen.

## Aufbau der Kapitel

Am Beginn eines jeden Kapitels stehen die **Kernfragen**, auf die dann im weiteren Verlauf eingegangen wird. Hierbei handelt es sich um diejenigen Aspekte, die die Entwicklung unserer Gesellschaft, aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet, beeinflussen und in Zukunft noch intensiver beeinflussen werden.

Die Kapitel sind in drei bis vier **inhaltliche Dimensionen** untergliedert; dabei wird auf wichtige Theorien und Konzepte, insbesondere aber auf eine kritische Reflexion der vergangenen und zukünftigen Entwicklungen in globalen und regionalen, aber auch in individuellen Kontexten eingegangen. Die Erläuterungen werden mit Abbildungen, Tabellen, Karten und Fotos ausgestattet.

Zusätzlich gibt es in jedem Kapitel unter der Rubrik **Aus der Praxis** Fallstudien, die die theoretischen Zugänge durch praktische Umsetzungsbeispiele und *Best Practice Cases* erläutern. In vielen Bereichen der Nachhaltigkeit sind Aspekte vorhanden, die nachdenklich machen. An

geeigneten Stellen werden **Gedankensplitter** eingestreut, in denen über besonders wichtige Fragen philosophiert wird.

Schließlich gibt es in jedem Kapitel einen abschließenden Überblick (**Herausforderungen für die Zukunft**) sowie einen zusammenfassenden Satz (**Pointiert formuliert**). Am Ende eines jeden Kapitels befindet sich ein ausführliches Literaturverzeichnis.

## Aufbau des Buches

Das Buch ist in zehn Kapitel gegliedert:

► Kapitel 1 führt in die Genese der „Geisteshaltung“ Nachhaltigkeit ein, setzt sich mit den Dimensionen von Nachhaltigkeit auseinander und führt diese Dimensionen in einer integrativen Perspektive zusammen.

In ► Kapitel 2 wird der Versuch unternommen, eine Antwort auf ökologische Herausforderungen, etwa Klimawandel, die Endlichkeit der Ressourcen bei steigendem Bedarf sowie die Übernutzung der Ökosysteme, zu finden. Sehr eingehend werden auch die sozialen Herausforderungen wie die Konsequenzen der Bevölkerungsdynamik, die Urbanisierungsphänomene und die Folgen der Konsumgesellschaft thematisiert. Institutionelle Herausforderungen wie die Veränderung der globalen Machtverhältnisse und entsprechende Gegenströmungen durch neue Governance-Formen werden ebenso angesprochen wie die Rolle der Nichtregierungsorganisationen (*non-governmental organizations*, NGOs), die gerade in der Nachhaltigkeitsdiskussion eine bedeutende Vorreiterfunktion haben.

► Kapitel 3 beschäftigt sich mit der Rolle der Menschen als Akteurinnen und Akteure der Nachhaltigkeit. Themen wie Existenzsicherung und die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse, Generationengerechtigkeit und sozialer Zusammenhalt – aber auch die Veränderung von individuellen Lebensstilen – spielen dabei eine entscheidende Rolle. Fragen der Ethik, der Kultur und der persönlichen Werte, die zu verschiedenen Auffassungen in der Nachhaltigkeitsdiskussion führen, leiten über zu einigen anthropologischen Disziplinen: Die Philosophie, die Theologie und die Psychologie zeigen für Fragen der Nachhaltigkeit neue Perspektiven auf und können wesentlich zur Herausbildung eines neuen Nachhaltigkeitsparadigmas beitragen.

► Kapitel 4 geht zunächst auf die Zwänge globaler Märkte und Netzwerke in unserer globalisierten Konsumgesellschaft ein. Die Machtverschiebung von der Politik zu den Stakeholdern des freien Marktes führt zu einem offensichtlichen (ökonomischen) Zerfall der Gesellschaft. Dies stellt die Diskussionsbasis dar für Fragen der unternehmerischen Nachhaltigkeit und der Corporate Social Responsibility, aber auch für die Auseinandersetzung mit nachhaltiger Produktion und nachhaltigem Konsum. Dem Globalisierungsszenario werden in der Folge alternative Wirtschaftsmodelle gegenübergestellt. Sie zeigen, dass für eine positive Zukunftsentwicklung eine geteilte und gemeinsame Verantwortung von Politik, Unternehmen, Zivilgesellschaft und Individuen unabdingbar ist. Auch politische Anreizsysteme sind zur Reduktion des Ressourcenverbrauchs und zur Unterstützung des nachhaltigen Lebens und Wirtschaftens vonnöten.

► Kapitel 5 widmet sich dem Thema der dynamischen Verstärkerprozesse und wirft die Frage auf, ob Nachhaltigkeit in urbanen Agglomerationen überhaupt funktionieren kann oder ob es nicht gerade die Städte – durch die extrem dynamischen Agglomerationstendenzen – sind, die eine Vorreiterrolle für eine nachhaltige Entwicklung übernehmen **müssen**.

Neben den negativen ökologischen Phänomenen gibt es enorme soziale Herausforderungen in den Städten, trotzdem sind sie für die Menschen attraktiv und interessant. Daher sind neue Lösungsansätze notwendig: Zukunftsfähige Städte leben von innovativen Formen der Partizipation und Kommunikation und einem Miteinander von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Allerdings bleibt – insbesondere in den explodierenden Megastädten – die Umsetzung dieser Ansätze mehr oder weniger ein Rätsel. Gefordert sind integrative Konzepte, die die Stadt kompakt und vielfältig machen, wie es etwa in europäischen und amerikanischen Städten mit dem Ansatz der Smart Cities versucht wird.

In ► Kapitel 6 werden Möglichkeiten diskutiert, die aus den ehemaligen Versorgungs- und Freizeiträumen der Städte, unterstützt durch konsequente Raumentwicklung, selbstbewusstere und auf eigene Stärken aufbauende Sozial- und Wirtschaftsgebilde machen. Trotzdem sind Nutzungskonflikte eklatant, der Landwirtschaftsraum wird von Siedlungsentwicklung und Freizeitnutzung überformt, die regionale Grundversorgung ist gefährdet. Die Einflüsse einer globalisierten Welt auf die Peripherien, das *Global-local Interplay* oder, wie es Ritzer (1997) formulierte, die McDonaldisierung unserer Gesellschaft, erfordern neue Konzepte zur Inwertsetzung ländlicher Räume. Die Fokussierung auf Natur, Lebensqualität und endogene Entwicklungsprozesse, die auf den steigenden Bedürfnissen nach immateriellen Werten und regionalen Identitäten beruhen und insbesondere auf das „eigene“ Wissen der Akteurinnen und Akteure aufbauen, sind erfolversprechende Zukunftsoptionen für Menschen in ländlichen Regionen.

► Kapitel 7 widmet sich zunächst der globalen Tourismusindustrie und stellt die Frage, ob nachhaltiger Tourismus Realität oder Selbsttäuschung ist, dies insbesondere unter dem Eindruck der globalen Tourismusindustrie sowie der globalen Netzwerke bei Fluglinien, Hotelketten und Reiseveranstalter. Der Tourismus ist wohl der ökonomische Wachstumssektor schlechthin, aber er hinterlässt deutliche Spuren. Diese Tatsache ist der Tourismusbranche bewusst, und in vielen Bereichen werden – wohl auch um die Attraktivität der Tourismusdestinationen zu erhalten – Nachhaltigkeitsinitiativen ergriffen, die sich mit der Tragfähigkeit des Tourismus ebenso auseinandersetzen wie mit Nachhaltigkeitszertifikaten. Gegenströmungen zu Massentourismus, „alternative“, „sanfte“ Tourismusformen wie etwa Ökotourismus oder neue Tourismusformen – insbesondere in Ländern des globalen Südens – wie verantwortungsbewusster Tourismus (*responsible tourism*), Community-basierter Tourismus (*community-based tourism*) oder *Pro-Poor Tourism* bieten gute Ansätze. Trotzdem stellt sich schlussendlich die Frage, ob Nachhaltigkeit und Reisen nicht ein Widerspruch per se sind.

Die der Nachhaltigkeit innewohnende Frage der intergenerationellen und intragenerationellen Gerechtigkeit wird in ► Kapitel 8 um die Frage des Umgangs mit Vielfalt in unserer Gesellschaft erweitert, und es wird der Prozess zu einer nachhaltig(e)n, inklusive(re)n Gesellschaft diskutiert. Das größte Hindernis auf dem Weg dorthin sind wohl die „Barrieren in den Köpfen“, die dem Gedankenzugang einer Gesellschaft „für alle“ entgegenstehen und sich in Diskriminierung – bezüglich Geschlecht, ethnischer Herkunft, Alter, Behinderung und besondere Bedürfnisse – ausdrücken. Dagegen können Gesetze, Erlässe oder aber Mainstreaming-Initiativen nur bedingt wirken; der wichtigste Baustein ist die Bewusstseinsbildung. Nur die Verknüpfung von Top-down- und Bottom-up-Ansätzen, basierend auf Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Inklusion, führt zum Wertewandel und schafft die Grundlagen für eine interaktivere und inklusivere Gesellschaft – ein wichtiger Schritt zur Lösung für eines der größten Paradoxa der Nachhaltigkeit: den Zerfall unserer Gesellschaft.

► Kapitel 9 geht der Frage nach, welche Verantwortung die Wissenschaft für die (nachhaltige) Entwicklung unserer Gesellschaft hat. Aber auch die Verantwortung der Universitäten und Hochschulen als Ausbildungsstätten für das Wissen von zukünftigen Entscheidungstragenden wird thematisiert. Als Ausgangspunkt dient das traditionelle Wissen der indigenen Völker, das seit jeher auf Ressourcenschonung, Natur, sozialem Zusammenhalt und daraus resultierenden Wertesystemen beruht. Die Auseinandersetzung mit modernem Wissen führt zu integrativen Sichtweisen und den gerade in der Nachhaltigkeit notwendigen integrativen, interdisziplinären und transdisziplinären Ansätzen, die vonnöten sind, um unsere durch den globalen Wandel verwundbare Gesellschaft resilienter und damit widerstandsfähiger zu machen. Dies erfordert ein neues Rollenverständnis der Universitäten (in unserer Gesellschaft und für unsere Gesellschaft) mit neuen Forschungsparadigmen und neuen Bildungskonzepten.

► Kapitel 10 ist ein neuer Ansatz, um die Komplexitäten unserer Gesellschaften unter den vorhandenen Rahmenbedingungen (Globalisierung, Informationsflut, Technologiehörigkeit etc.) transparent zu machen und zu einem neuen Miteinander durch veränderte Kommunikationskulturen zu führen. Aufbauend auf die Erkenntnisse unserer Wissensgesellschaft wird die Bedeutung von Emotionen bei der Bewertung von Nachhaltigkeit herausgearbeitet. Damit wird die Rolle bewusster und unbewusster Glaubensprozesse (Creditionen) sichtbar gemacht und dargestellt, wie unsere individuellen Glaubensprozesse – die durch unsere persönliche Biographie, unsere Sozialisation sowie unsere daraus resultierenden Wertesysteme geprägt sind – unsere Weltanschauung und damit unsere Handlungen beeinflussen. Die Sichtbarmachung von (Welt-)Anschauungen kann bedrohliche (Struktur-)Entwicklungen aufzeigen und transparent machen. Dadurch entstehen neue Handlungsspielräume, weil das „harte Wissen“ neu bewertet bzw. gedeutet wird. In anderen Worten ausgedrückt: „Vom Umdenken zum Umhandeln.“

Es bleiben viele Fragen, Themenbereiche, Zugänge und Lösungsansätze offen; dennoch ist klar, dass es unserer Gesellschaft gelingen muss, die negativen Effekte einer globalisierten Wirtschaft zu reduzieren, globale Verantwortung zu übernehmen, Disparitäten abzubauen, Klüfte und Barrieren zu überwinden, um unsere Gesellschaft in eine nachhaltige Zukunft zu führen – dies zum Schutz und zur angepassten Nutzung unseres gemeinsamen Lebensraumes und zum Wohle aller zukünftigen Generationen.

## Weiterführende Literatur

- 
- Carlowitz von HC (1732) *Sylvicultura Oeconomica*, Oder Haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur Wilden Baum-Zucht. Brauns Erben, Leipzig
- Carson RL (1962) *Silent Spring*. Crest Book Fawcett, Greenwich, Conn
- Carson RL (1963) *Der stumme Frühling* (aus d. Amerikan. übertr. von Margaret Auer). Biederstein, München
- Kraas F (2003) *Megacities as Global Risk Areas*. Petermanns Geographische Mitteilungen, Bd 147, H 4 Megastädte, Gotha. Klett-Perthes, Gotha, S 6–15
- Meadows DL, Meadows DH, Zahn E, Milling P (1972) *Die Grenzen des Wachstums*. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Rowohlt, Stuttgart
- Ritzer G (1997) *Die McDonaldisierung der Gesellschaft*. Fischer-Taschenbuch 13811. Fischer-Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main
- UN (United Nations) (2012) *The Future We Want*. <http://www.un.org/en/sustainablefuture/>. Zugriffen: Februar 2015
- UN (United Nations) (2014) *World Urbanization Prospects. The 2014 Revision* <http://esa.un.org/unpd/wup/Highlights/WUP2014-Highlights.pdf>. Zugriffen: Juli 2015
- WCED (World Commission on Environment and Development) (1987) *Our Common Future* (Unsere gemeinsame Zukunft) = Brundtland-Bericht. <http://www.un-documents.net/wced-ocf.htm>. Zugriffen: Juli 2015

Nachhaltigkeit wofür?

Von Chancen und Herausforderungen für eine  
nachhaltige Zukunft

Zimmermann, F.M. (Hrsg.)

2016, XXIV, 289 S. 60 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-662-48190-5